



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Stephan Johannes Seidlmaier

Dahschur, Ägypten. Ausgrabungen im Friedhof der Pyramidenstadt der Roten Pyramide. Die Arbeiten der Jahre 2022 bis 2024

e-Forschungsberichte Faszikel 2 (2024) 1–49 (§)

<https://doi.org/10.34780/zsyqpt97>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



Dahschur, Ägypten

Ausgrabungen im Friedhof der Pyramidenstadt der Roten Pyramide

Die Arbeiten der Jahre 2022 bis 2024

STEPHAN JOHANNES SEIDLMAIER

Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI)

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2024 · Faszikel 2

LEITUNG DES PROJEKTES

S. Seidlmaier

TEAM

A. Eller, B. Ezzat, M. Götz, A. Grünberg, E. Peintner, K. Przybilla, B. Tcharbadze

ABSTRACT

To complete a sub-project of the excavations in the necropolis of Dahshur, work in the burial ground of the pyramid town of the Red Pyramid was resumed in the years 2022 to 2024. Crucial new insights into the chronology, the spectrum of tomb types and the social texture of this cemetery were gained. The discovery of a mastaba tomb with painted decoration significantly increases the hitherto small number of decorated tombs in Dahshur. Finds of ritual deposits, especially an intact deposit of execration figurines, are of exceptional interest. New findings on construction technology and logistics were also secured. The excavations now make it possible to profile the community of the pyramid town historically, demographically, socially, economically and culturally.

KEYWORDS

Dahshur, cemetery archaeology, pyramid town, rituals, execration magic, gypsum production, social archaeology

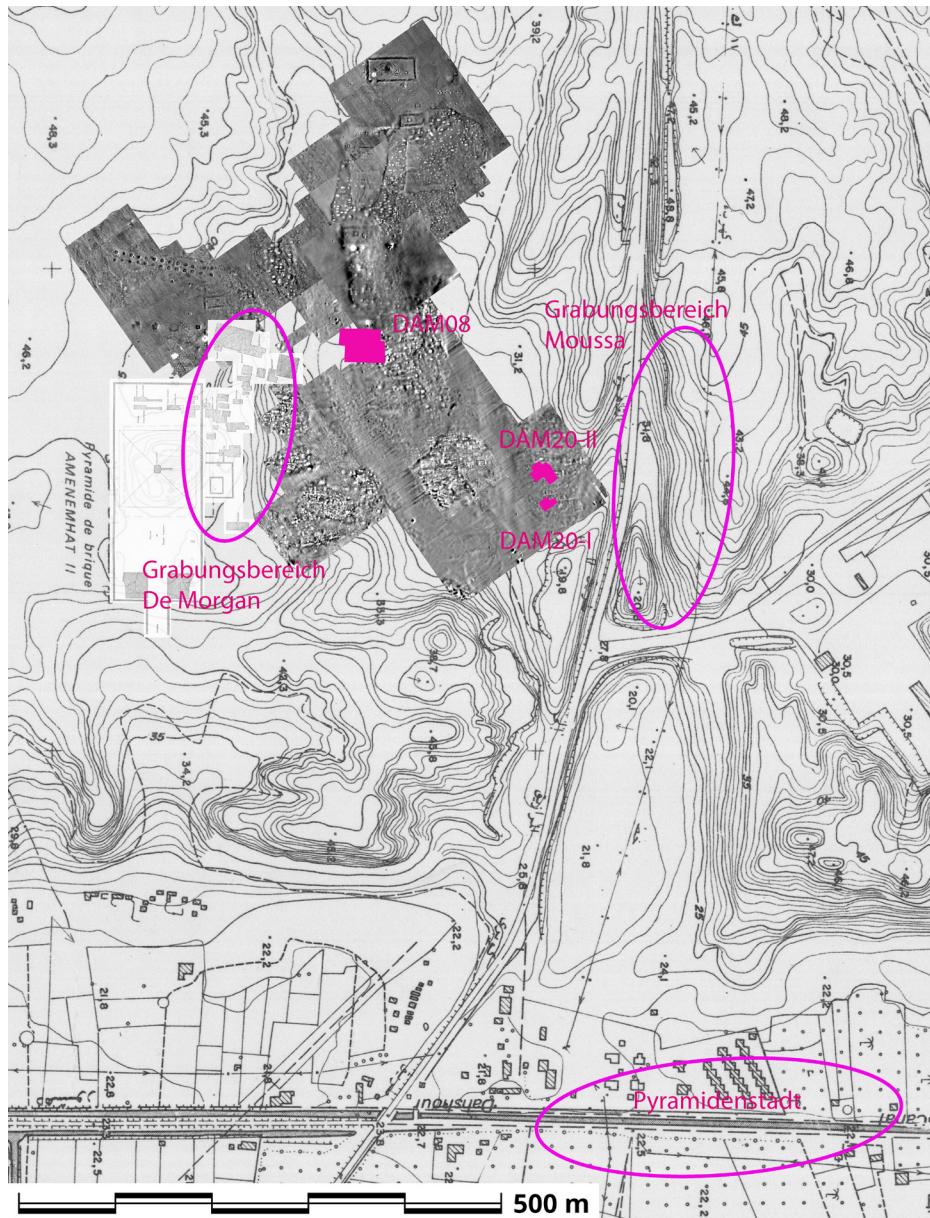


Abb. 1: Lage der Siedlung und des Gräberfeldes der Pyramidenstadt der Roten Pyramide

ZUSAMMENFASSUNG

Zum Abschluss eines Teilprojektes der Ausgrabungen in der Residenznekropole von Dahschur wurden in den Jahren 2022 bis 2024 die Arbeiten im Gräberfeld der Pyramidenstadt der Roten Pyramide nochmals aufgenommen. Dabei konnten entscheidende neue Befunde zur Chronologie, zum Typenspektrum und zur sozialen Textur dieses Friedhofs gewonnen werden. Die Entdeckung eines mit szenischem Dekor ausgemalten Mastaba-Grabes erweitert den geringen Bestand dekorerter Grabanlagen in Dahschur wesentlich. Funde von Ritualdepots, insbesondere eines intakten Depots von Ächtungsfiguren, sind von außerordentlichem Interesse. Auch zu Bautechnik und -logistik wurden neue Befunde gesichert. Durch die Grabungen tritt nun die Möglichkeit in den Blick, die Lebensgemeinschaft der Pyramidenstadt historisch, demographisch, sozial, ökonomisch und kulturell zu profilieren.

SCHLAGWÖRTER

Dahschur, Gräberfelder, Pyramidenstadt, Rituale, Ächtungszauber, Gipsproduktion, Sozialarchäologie

Einführung und Hintergrund

1 Dahschur, rund 35 km südlich von Kairo auf dem Westufer des Nils gelegen, ist die südlichste der Staatsnekropolen des ägyptischen Alten Reiches. Die beiden Pyramiden des Königs Snofru (4. Dynastie, um 2500 v. Chr.) sind die spektakulären Wahrzeichen des Platzes. Besuchern scheint Dahschur ein Ort der Wüsteneinsamkeit und unberührten Stille. Dieser Eindruck ist in wesentlichem Maße falsch. Vor den großen Pyramiden liegen im Wüstenboden ausgedehnte Nekropolenareale, die eine intensive Belegung des Platzes und das Leben hier angesiedelter Gemeinschaften bezeugen.

2 Bei der umfassenden Geländebegehung, die Nicole Alexanian in Dahschur durchführte¹, wurden schon 1997 in der Talsenke östlich der nördlichen Pyramide Snofrus (der Roten Pyramide) die Reste von Mastaba-Gräbern lokalisiert (Abb. 1). Die Ausgrabungen der Jahre 2002 bis 2003 und 2006 bis 2007 brachten

¹ Alexanian – Stadelmann 1998.



Abb. 2: Direkt unter der Wüstenoberfläche wird das dichte Netzwerk der Mastaba-Gräber des Friedhofs der Pyramidenstadt sichtbar



Abb. 3: Die Mastabas im Friedhof der Pyramidenstadt sind dicht an dicht gebaut. In den großen Anlagen boten mehrere Grabschächte Platz für die Bestattungen einer ganzen Familie

hier eine dichte Bebauung mit großen Familiengräbern zutage, die auch mit kleinen, miniaturhaften Anlagen durchmischt war (Abb. 2, 3). Eine magnetometrische Prospektion des weiteren Areals durch Helmut Becker ließ die erhebliche Ausdehnung dieser Nekropole erkennen². Allein die im magnetometrischen Plan abgebildeten Friedhofsgebiete umfassen eine Fläche von 6,8 ha. An dieses Kerngebiet schließen sich Gräbergruppen an, die bereits früher durch Jacques de Morgan im Süden (1894) und Ahmed Moussa im Norden (1973) aufgedeckt worden waren³, sodass sich insgesamt ein Nekropolengebiet von 12,5 ha ergibt. Dieses topographisch, chronologisch und sozial kohärente Gräberfeld kann (wie abschließend weiter vertieft wird) der Siedlungsgemeinschaft der Pyramidenstadt der Roten Pyramide zugeordnet werden, und es ist aufgrund dieser soziohistorischen Zurechenbarkeit von außerordentlichem Interesse.

3 Zugunsten anderer, unerwarteter Entdeckungen, an denen Dahschur so reich ist, pausierten die Ausgrabungen in diesem Friedhofsgebiet für mehr als ein Jahrzehnt. Um nun einen gerundeten Abschluss des Teilprojektes zu erreichen, wurden die Arbeiten im Gräberfeld der Pyramidenstadt der Roten Pyramide in den Jahren 2022 bis 2024 nochmals aufgenommen.

Die Ausgrabungen der Jahre 2022 bis 2024

4 Erstrangiges Ziel der Nachuntersuchung war es, Daten zur chronologischen und sozialen Struktur des ausgedehnten Gräberfeldes zu gewinnen. Dazu wurden Grabungsflächen in maximalem Abstand zu den früher bearbeiteten Arealen eröffnet.

Topographie und Chronologie

5 Die Wahl des Grabungsortes DAM20 am Abhang der Nordschulter der Talsenke erwies sich dabei als Glücksgriff. Anders als in den früher bearbeiteten, flach liegenden Arealen fächerte sich die Belegung hier auch vertikal auf, sodass

² Vorberichte Alexanian u. a. 2006; 2009; 2013a; 2013b.

³ De Morgan 1903, 1–23; die Grabung von Moussa ist bislang unpubliziert.



Abb. 4: Grabanlage DAM20-11, Korridor mit steinerner Scheintür und T-förmiger Kultraum

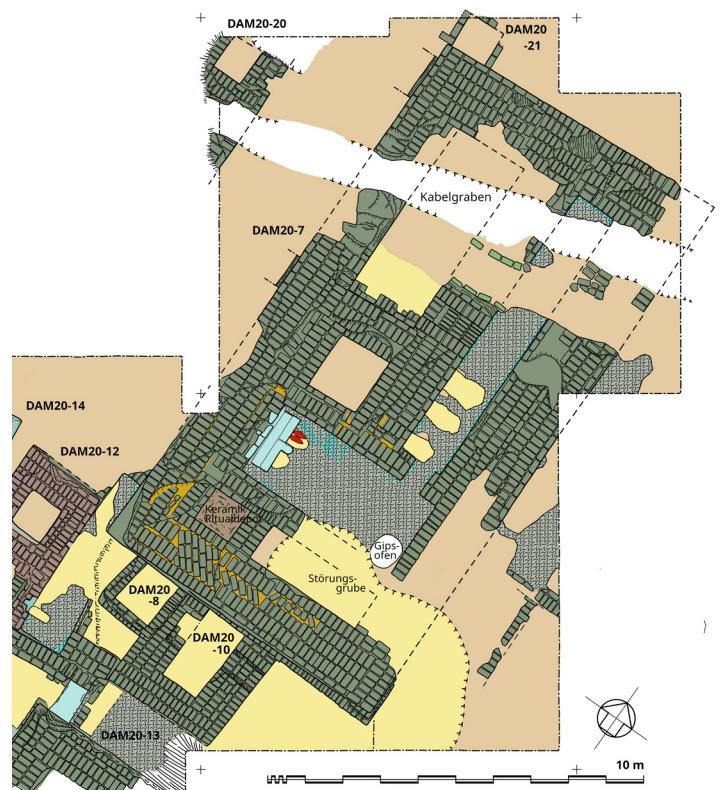


Abb. 5:
Grabungsfläche
DAM20-II mit Mastaba
DAM20-7

in baulichen Anschlüssen und Überlagerungen ein stratigraphisches Gefüge feingliedriger Differenzierung dargestellt werden konnte.

6 Bei der ältesten Anlage hier, Grab DAM20-11 handelt es sich um einen rechteckigen Mastabablock von $11,5 \times 5+x$ m ($x =$ abgebrochener Teil unbekannter Breite) Grundfläche (Abb. 4). Dem Bau war ein wahrscheinlich überdachter Kultkorridor vorgelagert, der Zugang zu einem am Südende eingebauten T-förmigen Kultraum gewährte. Dieser war ursprünglich vollständig mit Kalksteinplatten ausgekleidet, die vermutlich Reliefdecoration trugen. Die Morphologie der Grabanlage und stratigraphisch assoziierte Keramik erlauben es, diesen Bau in der fortgeschrittenen 4. Dynastie anzusetzen (ca. 2500–2450 v. Chr.).

7 Am jüngeren Ende der Belegungsgeschichte steht als größte Anlage die Mastaba DAM20-7, ebenfalls ein rechteckiger Baublock von $15,85 \times 8,4$ m Grundfläche (Abb. 5). Dieser Bau besaß nun aber einen ost-westlich gelagerten rechteckigen Kultraum, in dessen Westende aus vorgefertigten Blöcken eine Scheintür-Opertafel-Kombination eingebaut war, und außerdem einen in den Baublock integrierten inneren Kultkorridor. Diese Anlage zeigt die typologische Progression der Bauform und ist, auch im Einklang mit assoziierten Keramikfunden, in das Ende der 5. oder den Beginn der 6. Dynastie (ca. 2350–2250 v. Chr.) zu datieren.

8 Beide Anlagen sind durch die Erosion am Hang weitgehend abgetragen. Im Fundgut verstreute Fragmente von Kalksteinreliefs sowie kleine Bruchstücke einer Statue aus Granodiorit und mindestens ein Fragment einer Kalksteinstatu(e), eventuell einer Dienerfigur, lassen sich zwar nicht gesichert einem bestimmten Grabbau zuweisen; sie bezeugen jedoch zweifelsfrei die einst gehobene Ausstattung der großen Grabbauten.

9 Damit ist es erstmals möglich, die Belegung des Gräberfeldes von der fortgeschrittenen 4. Dynastie bis in die frühe 6. Dynastie, also über einen Zeitraum von an die 300 Jahren (ca. 2500–2200 v. Chr.), in konkreten Anlagen zu erfassen. In der gegenwärtigen archäologischen Erschließung fehlt jedoch bislang Material aus der späten 6. Dynastie und der Zeit danach, ein Befund, der für die historische Konjunktur des Gräberfeldes und der ihm zugrundeliegenden sozialen Einheit aussagekräftig ist.



Abb. 6: Kleines Grab DAM20-17 mit Schacht und Scheintürstele

10 Spätere Anlagen des beginnenden Mittleren Reiches wurden allerdings inzwischen in einer anderen Grabung weiter zur Mündung der Talsenke hin identifiziert, wie ja auch die Pyramidenstadt von Dahschur inschriftlich im frühen Mittleren Reich bezeugt ist⁴. Diesen belegungsgeschichtlichen Zusammenhang genau zu fassen, bleibt jedoch weiter eine Aufgabe.

Soziale Struktur

11 Neue Einsichten erbrachten die Grabungen auch hinsichtlich der sozialen Textur des Gräberfeldes. In DAM20 fanden sich nach Größe und Ausstattung ähnliche Gräber an beiden Enden des Belegungszeitraumes und diese lassen sich an vergleichbare Anlagen der früheren Grabung und des weiteren Areals anschließen. Sie belegen eine Kontinuität im Niveau der hier bestattenden Gemeinschaft. Diese großen Grabanlagen repräsentieren in ihrer Struktur Familienzusammenhänge.

12 Bereits in den früheren Grabungen in DAM08 wurden jedoch auch wesentlich kleinere Gräber, Miniaturmastabas unterschiedlicher Form beobachtet, die an und zwischen die größeren Bauten eingeschaltet sind. Dieser Befund wiederholte sich in noch differenzierterer Form in DAM20. Hier bilden die aufgedeckten Anlagen einen Gradienten von den großen Mastabas über kleine zweischläfrige Anlagen bis zu den Miniaturmastabas, die in unterschiedlichen Formvarianten als Blöcke mit oder ohne Scheintürschlitz und Vorhof auftraten. Diese kleinen Blockformen standen vorwiegend über Bestattungen in Grabgruben. Als neue Form fallen Gräber ins Auge, die einen ausgemauerten Grabschacht normaler Größe mit einem stelenhaft aufgemauerten Block verbinden, der ganz von der Scheintürnische aufgenommen wird (Abb. 6). Damit ist der Bau signifikant auf die beiden für jedes ägyptische Grab entscheidenden Strukturkomponenten, Grablege und Kultstelle, reduziert; ein morphologisch progressiver Ansatz, der zu den Grabformen des Mittleren Reiches führt.

13 Trotz der erheblichen Größendifferenz (diese liegt, bezogen nur auf die belegte Fläche, bei 247:1) teilen alle diese Grabanlagen letztlich dieselben Formkonzepte und haben damit auch Teil an denselben rituellen Konstrukten des

4 Auf der Statue des Tetieamsaf aus Saqqara, siehe Quibell 1909, Taf. 57.



Abb. 7: Die Mastaba des Senebnebef DAM37-1 während der Ausgrabung; im Hintergrund die Rote Pyramide

Totentkults. Sie teilen auch den Zugang zu derselben Totenindustrie (deren Produktion etwa in den unzähligen Ritualopfergefäßchen sichtbar wird, die auch in den Bestattungen der Miniaturgräber verwendet wurden), wie auch zu denselben Mustern rituellen Wissens und Handelns, die in den Ritualrelikten der Bestattungen greifbar sind.

14 Von Bedeutung ist nicht allein die Existenz dieses Spektrums kleiner Grabanlagen, sondern auch ihre Position im Belegungszusammenhang. Sie finden sich weder räumlich separiert, noch repräsentiert ihr Auftreten einen chronologischen Trend in der Entwicklung der Belegung. Sie bilden vielmehr die Tiefenstruktur eines nach Status und interpersoneller Vernetzung differenzierten, aber integrierten sozialen Gefüges.

Die Mastaba des Senebnebef

15 Neben der Grabung im Bereich DAM20 wurde 2024 ein weiteres Grabungsareal DAM37 eröffnet. Es liegt in der Topographie des Gräberfeldes genau symmetrisch zu DAM20 am südlichen Hang der Geländesenke, nordwestlich des Pyramidenkomplexes Amenemhets II. Dieses Gelände war im Gefolge der politischen Verwerfungen von 2011 in erheblichem Ausmaß von irregulären Grabungen betroffen; auf Ersuchen des lokalen Inspektorats wurde nun eine in solchen irregulären Grabungen lokalisierte Grabanlage methodisch bearbeitet und gesichert.

16 Bei dem in der Grabungsfläche angetroffenen Bau (DAM37-1) handelt es sich um eine nord-süd-gelagerte rechteckige Mastaba aus ungebrannten Nilschlammziegeln (Abb. 7). Ihr Grundmaß lässt sich ungefähr auf 12×8 m bestimmen. Der Kontur des Abhangs folgend ist der Baukörper durch natürliche Erosion von Süden nach Norden einfallend kupiert, sodass die Anlage im Süden noch knapp 2 m, im Norden nur noch 81 cm hoch ansteht. Ihre ursprüngliche Höhe lässt sich auf ca. 3,5 m schätzen.

17 Im Zugangsbereich vor der Ostfassade wäre nach Parallelen die Abgrenzung eines offenen Zugangskorridors zu erwarten, aber dieser Teil wurde noch nicht aufgedeckt. Eine Tür im Norden der Ostfassade gewährt Zugang in einen inneren, nord-südlich verlaufenden Korridor, der sich im Süden durch eine



Abb. 8: Scheintür aus der Grabanlage des Senebnebef

Durchgangstür in den ost-west-gelagerten rechteckigen Kultraum öffnet. Diese beiden Räume waren wohl ursprünglich durch achsparallele Tonnengewölbe überdacht. Im Baublock selbst sind ein Serdab (Statuenkammer) und acht Schächte in zwei parallelen Reihen angelegt; diese Räume konnten nur vom Dach der Mastaba begangen werden.

18 Diese Anlagen im Baublock konnten erst teilweise bearbeitet werden. Der westlich hinter dem Kultraum angelegte Serdab erwies sich als leer. Von den acht Schächten sind aufgrund ihrer Größe die beiden südlichen Schächte der östlichen Reihe als Grabschächte der Hauptpersonen zu erkennen, also des Besitzers des Grabes und seiner Ehefrau. Mindestens die beiden nördlichen Schächte der östlichen Reihe sind als Grabschächte von Familienmitgliedern zu bestimmen. In der westlichen Schachtreihe enthielt der südlichste Schacht ein Deposit von Ritualmaterial (s. u.). Ob die drei nördlichen Schächte der westlichen Reihe mit Bestattungen belegt waren, oder ob sie anderen Zwecken dienten, eventuell auch einfach leer geblieben sind, ist gegenwärtig noch offen. Keiner der Grabschächte konnte bislang ausgegraben werden.

19 Von besonderem Interesse ist die Ausgestaltung der begehbaren Innenräume. Im Kultraum war vor der Westwand eine monolithisch aus einem Block von feinem, weißen Kalkstein gearbeitete Scheintür verbaut (Abb. 8; Breite 107 cm, Stärke 36 cm, Höhe 181+x cm). Diese wurde allerdings aus ihrer ursprünglichen Position gerissen und gegen die Nordwand des Kultraumes gelehnt angetroffen. Vor dieser Scheintür muss (wie in DAM20-7) eine Opfertafel gelagert gewesen sein. Diese wurde jedoch nicht mehr angetroffen. Um die schweren Steinbauteile zu tragen, scheint der ganze Kultraum mit einem Fußboden unregelmäßig geformter Platten des lokalen, sehr harten Kalksandsteins ausgelegt gewesen zu sein; diese wurden jedoch im Zuge der Beraubung der Anlage vollständig herausgerissen.

20 Von der Scheintür sind der obere Architrav und das Tableau bis zur Hälfte zerstört. Die untere Hälfte des Tableaus, der Querbalken und das beidseitig der zentralen Nische jeweils zweistufige Türgewände sind jedoch noch gut erhalten. Ihre Dekoration ist versenkt und erhaben reliefiert; das Relief nach unten in einer Gipsschicht gearbeitet. Die ursprüngliche farbliche Fassung ist nur noch in einzelnen Spuren erhalten. Das Tableau zeigt den Grabherrn auf einem Stuhl mit



Abb. 9: Der dekorierte Korridor in der Mastaba des Senebnebef

Rinderbeinen vor dem Opfertisch mit hohen Broten, darunter ein Tischchen mit Wasserkanne und Waschbecken für die Reinigung. Auf den Türgewänden sind unten rechts und links der Grabherr und seine Gattin stehend im üblichen Schema abgebildet.

21 Glücklicherweise sind die Inschriften, das Steckenpferd der Ägyptologie, fast vollständig erhalten. Eine kurz gefasste Opferformel wünscht dem Toten »dass er auf den schönen Wegen des Westens wandeln möge, auf denen die verklärten Toten wandeln« und nennt insbesondere Namen und Titel des Paares. Danach ist der Name des Mannes *Sn̄b-nb=f* »Senebnebef«. Er trägt eine Serie von Amtstiteln, und die höchsten darunter sind *jmj-r³-s.t-hnt(jw)-š-pr-^{c3}* »Vorsteher der Abteilung der Anwohner des Bezirks aus der Palastverwaltung« und *jmj-r³-hnt(jw)-š-pr-^{c3}* »Vorsteher der Anwohner des Bezirks aus der Palastverwaltung«. Der Name seiner Frau ist wohl zu *[Jd]wt* »Idut« zu ergänzen. Ihr hauptsächlicher Titel ist *hm.t-ntr-Hwt-Hr-nb(t)-nh.t* »Priesterin der Hathor der Herrin des Sykomorenheiligtums«.

22 Ohne die prosopographische Information und Problematik hier auszuschöpfen, ist festzuhalten, dass die *hnt.jw-š* »Anwohner des Bezirks« sowohl nach der Inschrift des Dahschurdekrets (eines königlichen Schutzdekrets König Pepis I. zugunsten der Pyramiden des Snofru in Dahschur⁵) wie auch in den Verwaltungsdokumenten aus den Kulten der Könige der 5. Dynastie in Abusir als zentrale Gruppe in der Bewohnerschaft der Pyramidenstädte und als operative Träger der königlichen Totenkulte erkennbar sind. Und sowohl das Dekret wie die Verwaltungsdokumente belegen auch, dass in der Verwaltung dieser Gruppen und Strukturen an der Palastverwaltung angesiedelte Funktionäre – genau mit den Titeln, wie sie Senebnebef trägt – aktiv waren. Es ist also sehr deutlich, dass der Besitzer der Mastaba DAM37-1 in der Verwaltung der (nördlichen) Pyramidenstadt von Dahschur tätig war.

23 Von besonderem Interesse ist die Dekoration der Innenräume (Abb. 9). Sowohl der Opfersaal wie der Korridor waren vollständig szenisch ausgemalt. Auf einem doppelschichtig aufgebauten und geweißten Wandverputz war die Entwurfszeichnung in roter Farbe aufgetragen und dann vor hell-blaugrauem Hintergrund polychrom durchgeführt. Da sich die Entwurfszeichnung mithilfe des

5 Leseübersetzung z. B. Strudwick 2005, 103–105.

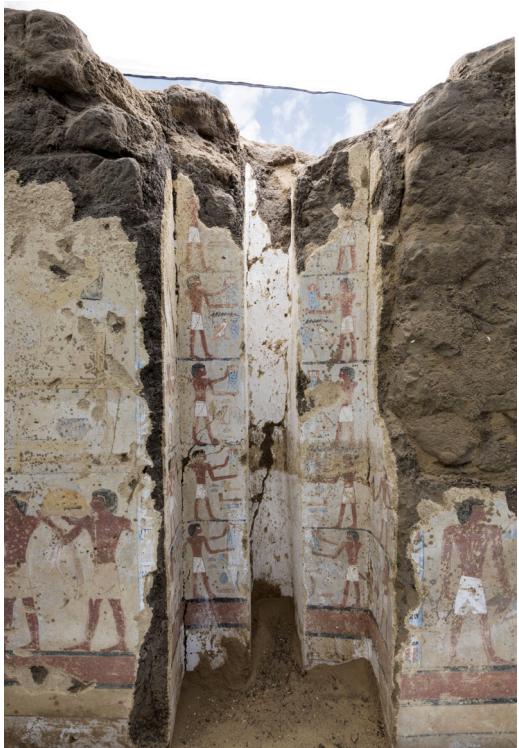


Abb. 10: Scheintür im Korridor der Mastaba des Senebnebef mit Darbringung der »sieben heiligen Öle«



Abb. 11: Vorführen des Wüstenwilds durch die Totenpriester der Totenstiftung

Bildbearbeitungstools DStretch in weiten Teilen sichtbar machen lässt, eröffnen sich hier Einblicke in den Herstellungsprozess mit Differenzen zwischen Entwurf und Endversion.

24 Die Dekoration des Opfersaales ist leider fast vollständig verloren; hier sind zur Scheintür hin Opfertischszenen und lange Reihen von Opferträgern zu erwarten. Im Korridor ist demgegenüber die Bemalung der unteren Wandzone rundum vollständig erhalten. Die Westwand ist durch zwei Paare von Scheintürnischen gegliedert, in denen jeweils die Darbringung der »sieben heiligen Öle« dargestellt war (Abb. 10) – dies bietet übrigens eine wichtige Option zur Rekonstruktion der ursprünglichen Gesamthöhe. Vom Hauptregister ist nur eine große Szene erhalten, die den Grabherrn und seine Frau um einen Opfertisch zeigt. Im Fries der Sockelzone wird das Heranbringen von Opfergaben gezeigt, darunter auch eine Gruppe verschiedener Antilopen, erläutert durch die Beischrift »Ansehen des Wüstenwilds, das durch die Totenpriester der Grabstiftung als Gabe gebracht wird« (Abb. 11).

25 Die Ost- und Nordwand des Raumes sind mit einem vielfältigen szenischen Programm ausgemalt – eine Marktszene, ein Zug von Segelschiffen, Szenen der agrarischen Produktion sind hier belegt. Als hübsches Detail fällt das Bild ins Auge, in der Esel Getreide ausdreschen (Abb. 12). Zwei Männer, rechts und links von der Tenne positioniert, treiben mit Stockschlägen eine Gruppe von Eseln über das Getreide und verhindern, dass einzelne Tiere ausbrechen. Die Beischrift benennt nicht nur die Szene »Dreschen (auf) der Tenne«, sondern gibt auch die Ausrufe wieder, mit denen die Treiber die Esel anreden: »Zurück! schau auf das, was du tun sollst!« und »Dreh' dich um, schau auf das, was du tun sollst!«.

26 Insgesamt liegt hier ein breites Spektrum der Szenen vor, die die rituelle Situation im engeren Sinne illustrieren und in einer technischen und sozialen Anamnese explizieren. Die Bilder beweisen den Zugang der in diesem Friedhof bestatteten Schicht mittlerer Funktionäre zum Fundus elitärer Bildmotivik und hervorragender handwerklich-künstlerischer Kompetenz und bilden damit gültige Zeugnisse der Kunst des Residenzmilieus.

27 Hinsichtlich der Datierung sind die Form der Kultkapelle, die Titulatur des Senebnebef, vor allem aber auch die mit der Grabanlage assoziierte Keramik



Abb. 12: Esel beim Dreschen auf der Tenne

von Bedeutung. Daraus ergibt sich einheitlich ein Ansatz im Ende der 5. oder dem Beginn der 6. Dynastie (ca. 2350–2200 v. Chr.), wobei die Ausarbeitung des Materials im Detail eine Präzisierung innerhalb dieses Zeitrahmens anstreben muss.

28 Der Fund der Mastaba des Senebnebef ist von besonderer Wichtigkeit. Diese liegt natürlich im intrinsischen Denkmalswert der Anlage, der insbesondere durch die für Dahschur seltene und relativ gut erhaltene gemalte Dekoration begründet ist. In ihr wird die Ästhetik der elitären Kunst der Hauptstadtregion besser sichtbar als in der sonst (z. B. in Giza und Saqqara) dominierenden, meistens ziemlich grob ausgeführten Reliefdekoration, die oft ihre Farben verloren hat. Dabei wird im Grab des Senebnebef durch die großteils sichtbaren Vorzeichnungen auch der Entwurfs- und Werkprozess durchsichtig.

29 Aber eigentlich ist die Wichtigkeit des Fundes kontextuell begründet. Diesen Kontext bildet zunächst der von de Morgan 1894 ergrabene Mastabakomplex, dessen Teil die Mastaba des Senebnebef ist. Diese aufgrund ihrer Erhaltung historisch besonders wichtige Gräbergruppe wurde verschiedentlich diskutiert, freilich auf der Basis einer kaum kurSORischen Dokumentation. Dadurch blieben Fragen der Datierung, aber auch der Orientierung und Struktur der Belegung weitgehend im Hypothetischen. Durch den Neufund wird dieser Gräberkomplex erneut greifbar und die schwelbenden Fragen werden konkret lösbar.

30 Den Kontext bildet in breiterer Perspektive der Friedhofszusammenhang im Vorfeld der Roten Pyramide. Durch die frappierende morphologische und topographische Symmetrie zum Grabungsbereich DAM20 werden die sehr viel schlechter erhaltenen, in Fragmenten der bildlichen und statuarischen Ausstattung jedoch signifikanten Befunde dort rekonstruierbar; und in der Zusammenschau wird die topographische Struktur des Gräberfeldes mit hochrangigen Anlagen an beiden Flanken und einer einfacheren Bebauung in der Senke dazwischen deutlich.

31 Im historischen Kontext bietet die ausführliche Titulatur des Senebnebef einen signifikanten Baustein in der sozialen Zuordnung des Gräberfeldes zur Pyramidenstadt der Roten Pyramide; und das Grab beleuchtet die Konjunktur dieser Pyramidenstadt im Umfeld des entscheidenden Moments der Intervention Pepis I. in die Reorganisation dieses Kultes.



Abb. 13: Ritualdepot im „false shaft“ in der Mastaba des Senebnebef

Ritualrelikte

32 Leider beschränkte sich die archäologische Arbeit im monumentalen Kontext nicht selten auf die Freilegung der Monumentalbauten und die Dokumentation ihrer Dekoration. Dadurch wurden Befunde, die für die Nutzungsabläufe auf dem Friedhof und die mit ihnen assoziierten Bedeutungen aussagekräftig sind, leicht übersehen. Bei der Ausgrabung in Dahschur wurde solchen Befunden erstrangige Aufmerksamkeit geschenkt, so dass hier signifikante Informationen zum Ritualgeschehen gesichert werden konnten⁶. Die neuen Grabungen haben anschließbare Ergebnisse erbracht, aber auch Funde neuer Qualität gezeitigt.

33 In den Anlagen DAM20-7 und DAM 37-1 wurden für Dahschur erstmals Schächte mit der Deponierung von Ritualmaterial gefunden, sog. false shafts ohne Grabkammer⁷. In DAM37-1 war das Ritualdepot intakt erhalten. In der Ausgrabung war es möglich, auch den Ablauf des Depositionsprozesses zu erfassen (Abb. 13).

34 Wie vergleichbare Ritualdepots bestand auch dieses vorrangig aus großen, tiefen Keramikschüsseln, außerdem Tellern und einem Waschgefäß. Die Schüsseln waren in zwei Stapeln ineinander gestellt und *in situ* zerdrückt, also eindeutig nicht intentional zerschlagen. Dadurch ist auszuschließen, dass die Rituale, denen das Material entstammt, um das rituelle Zerschlagen der Gefäße kreiste, wie vermutet wurde. Außer der Keramik wurde auch textiles Material gefunden, Stoffflappen, aber auch teilweise zu Tampons zusammengerollte Stoffstücke, sowie einzelne Fragmente eines Holzkastens. Alle Objekte lagen in einem von hellgrauem, pulvigen Aschematerial geprägten Boden, der das gesamte Objektdepot durchsetzte. Außerdem war ein dickes, mehrfach geknicktes Schilfrohrbündel eingelegt, bei dem es sich angesichts der erheblichen Menge von Asche, die den Gebrauch von Feuer im Rahmen der Ritualhandlungen belegt, vermutlich um Brennmaterial handelt, sei es um etwas zu erhitzten/zu verbrennen oder um Licht zu machen.

35 Natürlich muss das Material noch im Detail untersucht werden, insbesondere zur näheren Definition der Ritualhandlungen. Im Grabungskontext ist der Fund jedoch auch unter einem archäologisch-technischen Aspekt von Bedeutung. Da die Bestattungen in den memphitischen Gräbern dieser Zeit weitgehend ohne

6 Alexanian 1988.

7 Rzeuska 2002.



Abb. 14: Das Depot mit den Ächtungsfiguren in situ



Abb. 15: Ächtungsfigur mit Aufschrift eines nubischen Namens: Vorderseite, Aufschrift bearbeitet mit DStretch, Rückseite

Beigaben blieben, ist es von großem Wert, in den Ritualdepots eine beträchtliche Menge chronologisch signifikanter Keramik aus direkter Befundbindung an die Grabanlagen zu besitzen.

36 Nochmals spektakulärer als der Fund der Depots in den Ritualschächten ist die Entdeckung eines intakten Depots von Ächtungsfiguren in Mastaba DAM20-7⁸. Ächtungsfiguren, Zauberfiguren die in Ritualen zur Abwehr wahrgenommener oder befürchteter negativer Einflüsse benutzt wurden, sind aus den memphitischen Nekropolen des Alten Reiches in nennenswerter Zahl und in hochgradig stereotyper Formgebung erhalten⁹. Der Neufund in Dahschur zeigt ein solches Depot jedoch erstmals in der strukturierten Verbindung zu einer Grabanlage. In Mastaba DAM20-7 fand sich im Kultraum, vor der Scheintür und im direkten Kontakt mit der Opfertafel, eine rundlich begrenzte, flache Grube, in die horizontal zwei Biertoepfchen spitzelliptischer Form eingelegt waren (Abb. 14). In beide Gefäße ist etwa in Höhe der Schulter ein kreisrundes Loch eingebrochen, und die Töpfe waren auf diese Löcher gebettet. Das eine der beiden Gefäße trug, ganz wie es aus den Depots aus Giza¹⁰ bekannt ist, eine Datumsaufschrift aus dem 8. Mal (der steuerlichen Zensus) eines namentlich nicht genannten Königs. Selbst bei dem spätestmöglichen Ansatz unter Pepi II. würde das Depot noch vor die Mitte der 6. Dynastie (um 2200 v. Chr.) datieren.

37 In den beiden Gefäßen wurden insgesamt fünf tafelchenhaft stilisierte Namensfiguren gefunden (Abb. 15). In ihren Aufschriften nennen drei der Figuren ägyptische weibliche Namen(?), zwei hingegen zeigen die Namen nubischer Männer. Bemerkenswerterweise sind es genau dieselben Namen und Filiationen, die auch die beiden nubischen Männer identifizieren, die auf vier größeren Ächtungsfiguren mit längeren Texten erscheinen¹¹. Diese vier größeren Figuren stammen unseligerweise aus unbekannten Kontexten. Ein Zusammenhang zwischen den Depots, aus denen sie stammen, und dem nun in Dahschur entdeckten Depot ist anzunehmen, aber in seiner Qualität nicht klar zu definieren.

⁸ Die vollständige Publikation siehe Seidlmaier 2024 (im Druck).

⁹ Zusammenfassend zu dieser Objektgruppe Kühne-Wespi 2023.

¹⁰ Abu Bakr – Osing 1973; Osing 1976.

¹¹ Zu den Figuren siehe Kühne-Wespi 2023, 296–299 mit weiterer Literatur.



Abb. 16: Querschnitt durch den Meiler zum Brennen von Gips

38 Abgesehen von dieser erstaunlichen Koinzidenz ist die Dahschurer Gruppe aufgrund ihrer Fundsituation singulär. Die bislang bekannten Depots von Ächtungsfiguren aus dem memphitischen Raum stammen aus unbekannten oder umgelagerten Kontexten; wo Fundumstände dokumentiert sind, wurde von den Ausgräbern jeweils darauf hingewiesen, dass die Depots nicht aus der Bindung an ein bestimmtes Grab oder eine bestimmte Bestattung stammen. Der Dahschurer Fund ist nun der erste und bislang einzige Fund von Ächtungsfiguren, der tatsächlich aus einer signifikanten Bindung an eine bestimmte Grabanlage stammt. Dieser Fund hat daher das Potential, neue Perspektiven der Interpretation der Ächtungsrituale im Kontext der funerären Kultur zu eröffnen.

Baudurchführung und Baulogistik

39 Auch zu Baudurchführung und Baulogistik haben die neuen Grabungen signifikante Ergebnisse erbracht.

40 Als *novum* ist der Fund eines Meilers zum Brennen von Gips für Gipsmörtel und Gipsputz zu verbuchen (Abb. 16). Im Südwesteck des Kultraumes der Mastaba DAM20-7 wurde sekundär eine konische Grube ausgehoben und mit zwei Reihen senkrecht gestellter Ziegel ausgekleidet. Dadurch entstand eine versenkte Struktur in Form eines hohlen Kegelstumpfes. Dabei wurde kein Schürkanal oder Windloch eingebaut. Auch ist nach dem Grabungsbefund kaum denkbar, dass der Ofen über dem erhaltenen Bestand noch nennenswert aufgemauert gewesen sein kann. Auf den ersten Blick erinnert diese Konstruktion an Keramiköfen¹², doch sind die Unterschiede mit dem Fehlen eines aufgehenden Ofenkörpers und eines Schürkanals erheblich. Als Füllung lag im Ofen zuunterst eine Schicht von Holzkohle; darauf eine Schicht von Asche, die mit Splittern von Gipskristallen vermischt war. Der obere Teil des Ofens war dann mit Versturz- und Abraummaterial gefüllt.

41 Die Ofenwandung war von innen her verziegelt. Dieser Befund, der dem von Keramiköfen ähnelt, beweist, dass eine erhebliche Temperatur erreicht wurde. Dies ist eigentlich unerwartet, da Gips bekanntlich bei niedrigen Temperaturen gebrannt wird und bei zu hohen Temperaturen nicht mehr abbindet. Allerdings

¹² Z. B. Seidlmaier 1982; Nicholson 1993. Den illustrativsten Befundzusammenhang bieten die Töpfwerkstätten des Alten Reiches von Balat, Soukiassian 1990.



Abb. 17: Ungebrannter Gips mit eingelagerten roten Mineralien

sind die Abraumschichten, die mit dem hier produzierten Material durchmischt wurden, wirklich steinhart geworden, sodass es unbedingt als wirksames Bindemittel funktionierte.

42 In der Füllung des Ofens und den Abraumschichten wurden in großer Zahl Stücke kristallinen Gipses gefunden. Tatsächlich gibt es auf dem Wüstenplateau von Dahschur kristallinen Gips, aber es wäre ineffizient, hier größere Mengen aufzulesen. Außerdem zeichnet sich das im Ofen aufgefundene Material durch die Einlagerung dunkelroter Mineralien zwischen den Kristallfasern aus (Abb. 17). Dieses Merkmal kennzeichnet den Gips aus dem einzigen bekannten und nachweislich im Alten Reich abgebauten Gips-Steinbruchsgebiet¹³. Hier, am Nordrand des Fayum, tritt Gips in massiven Bänken an die Oberfläche und wurde zur Produktion von Steingefäßen, vor allem aber zur Gewinnung von Rohmaterial für Gipsmörtel abgebaut. Der Fund in Dahschur zeigt nun, wie der aus dem Steinbruch angelieferte Rohgips am Ort seiner Verwendung gebrannt wurde.

43 Der Ofen hat ein Volumen von ca. 75 l. Das ergäbe, selbst vorsichtig kalkuliert, an die 100 kg Gips pro Ladung. Offensichtlich konnten hier nennenswerte Mengen hergestellt werden. Die Verwendung von Gipsmörtel ist breit bezeugt. In der Scheintür- und Opertafel-Konstruktion in DAM20-7 waren erhebliche Mengen verwendet worden; an der Scheintür des Senebnebef war der untere Teil der Relieffunktion in einen Gipsüberzug eingeschnitten. Der Gips aus dem Ofen kann also in der Anlage der großen Mastabas verwendet worden sein. Aufgrund der zeitlichen Stellung des Ofens und seiner räumlichen Nähe zur Trasse des Aufwegs der Roten Pyramide ist aber auch denkbar, dass er im Verputz einer denkbaren Umbauphase dieser Anlage unter Pepi I. benutzt wurde.

44 Andere Beobachtungen betreffen die Verwendung von Kalksteinelementen in der Architektur der großen Gräber. Diese bestehen ja im Wesentlichen aus ungebrannten Nilschlammziegeln. In signifikanten Positionen, insbesondere den Kultstellen, konnten jedoch Elemente aus Kalkstein eingesetzt werden. Belegt sind Scheintüren, Scheintürarchitrave, Opertafeln und Libationsbecken.

13 Insbes. der Wadi Umm el-Sawâñ genannte Fundplatz; siehe Caton-Thompson – Gardner 1934, 103–123; Heldal u. a. 2009.



Abb. 18: Profil durch die Bauhorizonte der Grabanlage DAM20-11 mit Splitterschichten von der Kalksteinbearbeitung; Inset: abgeschlagenes Eck eines Rohblocks mit Rest einer Steinbruchsmarke

45 Nur in einem einzigen Fall, der Mastaba DAM20-11, noch aus der 4. Dynastie, wurde ein ganzer Raum mit Kalksteinplatten ausgekleidet. Dabei ist signifikant, dass in den Bauhorizonten dieser Anlage in erheblichem Umfang Werkabfall von der Bearbeitung von Kalksteinblöcken gefunden wurde, und insbesondere dass darin auch abgeschlagene Ecken und Kanten von Rohblöcken, teilweise mit Spuren der in roter Farbe aufgeschriebenen Steinbruchmarken identifiziert werden konnten (Abb. 18). Diese Reste zeigen, dass hier am Ort tatsächlich mit aus dem Steinbruch angelieferten Blöcken gearbeitet wurde. Das setzt voraus, dass entweder der Lieferbetrieb für die Pyramidenbauten aus den Steinbrüchen zur Bauzeit noch aktiv war, oder dass unverbrauchte Blöcke am Ort liegen geblieben waren, eventuell nachdem das Pyramidenbauprojekt nach dem Tod des Königs Snofru möglicherweise abrupt eingestellt worden war. Beides würde den engen chronologischen Kontakt mit dem königlichen Großprojekt bezeugen. Im Kontrast dazu wurden in den nicht weniger anspruchsvollen Grabbauten der 5. (und vielleicht beginnenden 6.) Dynastie ausschließlich vorgefertigte Steinbauteile versetzt. Entsprechend fehlen in Verbindung mit diesen Gräbern Bauhorizonte mit Schutt der Kalksteinbearbeitung. Sichtbar war im fortgeschrittenen Alten Reich die Anbindung Dahschurs an die staatliche Steinbruchslogistik abgerissen.

46 Dieser Sachverhalt ist auch komparativ von Interesse. Etwa in Giza finden sich Cluster von Grabanlagen von Funktionären, die mit denen des oberen Niveaus des Gräberfeldes in Dahschur prosopographisch identisch sind¹⁴; entsprechend zeigen ihre Grabanlagen nach Größe, Dekor und Ausstattung ganz denselben Zuschnitt. Anders als in Dahschur sind diese Mastabas jedoch weitgehend aus Stein gebaut. Da sich in Giza eine Belegung durch höchststrangige Amtsträger fortsetzte, wurde eine baulogistische Infrastruktur vorgehalten, an der der Bau der kleineren Anlagen partizipieren konnte. Bei der Beurteilung der einzelnen Grabanlagen und Belegungskomponenten ist also jeweils die logistisch-infrastrukturelle Gesamtsituation einer Nekropole im Auge zu behalten. Für den Fundplatz Dahschur signalisiert das Erlöschen des genuinen Steinbaus eine Zäsur im organisatorischen Setup des Platzes.

14 Roth 1995.

Gräberfeld und Pyramidenstadt

47 Durch die Grabungen seit 2002 wurde ein räumlich, chronologisch und sozial kohärentes und nach außen abgegrenztes Gräberfeld erschlossen – Dahschur ist ja nicht einfach *eine* große Nekropole, sondern ein komplexer Platz, dessen unterschiedliche Komponenten als Grundlage der historischen Interpretation erkannt werden müssen. Für die soziale Zurechnung ist schon der erhebliche Umfang dieses Gräberfeldes mit rund 12,5 ha Fläche und (so ist aus den gegrabenen Flächen hochzurechnen, die freilich nur 1,5 % der Gesamtfläche ausmachen) etwa 6000 bis 8000 Bestattungsplätzen aussagekräftig. Bei allen methodischen Schwierigkeiten im Detail zeigt der Vergleich zu den Gräberfeldern oberägyptischer Provinzhauptstädte, etwa Qau el-Kebir (Südfriedhof) mit ca. 6,5 ha, Elephantine (einschließlich Qubbet el-Hawa) mit 3,5 ha, aber Dendera mit 31 ha, dass in Dahschur im Vorfeld der Roten Pyramide tatsächlich der Friedhof einer Gemeinschaft in der Größenordnung einer ägyptischen Stadt dieser Zeit vorliegt.

48 Angesichts der topographischen Nähe zur früher schon in Bohrsondagen tief unter der Talaue lokalisierten Pyramidenstadt der Roten Pyramide – und dem Fehlen anderer denkbarer Bezugspunkte – ist die Zuordnung des Gräberfeldes zu dieser Siedlungsgemeinschaft offensichtlich. Dies bestätigt auch der epigraphische Befund, der die prosopographisch erfassbaren Personen durchgängig im Kreis des königlichen Totenkults sowie der Anwohner und Organisation der Pyramidenstadt verortet. Zwar gibt es so zurechenbare Gräbercluster auch andernorts, z. B. in Giza¹⁵, dort sind sie jedoch nicht so abgrenzbar wie in Dahschur. Dadurch bietet das Gräberfeld in Dahschur die bislang einzigartige Chance, auch den epigraphisch nicht identifizierten Horizont der Bestattungen der Gemeinschaft der Pyramidenstadt zuzurechnen (dieses Problem hat bereits Junker gesehen¹⁶), wie sie in ihrer sozialen Differenzierung in größerer Breite als durch die inschriftlich identifizierten Gräber ja aus Dekreten, Verwaltungsdokumenten und privaten Rechtstexten im Umriss bekannt ist. Dies macht das Gräberfeld zu einer entscheidenden Quelle für die *personale* Dimension dieser Gemeinschaft, deren Siedlungsplatz, der

wichtige funktionale Klärungen bringen könnte, 5 m tief im Grundwasser gelegen, ausgräberisch leider nicht zugänglich ist.

49 Die Auswertung dieser Daten bietet weitreichende Perspektiven. Sie betreffen die historische Entwicklung, institutionelle Konjunktur und Demographie der Pyramidenstadt, und sie betreffen in der Auswertung der menschlichen Überreste direkt die körperlichen Lebensbedingungen ihrer Bewohnerschaft. Zentrales Element der funerären Kultur ist das soziale Gefüge in hierarchischer Differenzierung und interpersoneller Vernetzung. Die Grabanlagen repräsentieren beides in Größe, Ausstattung, Struktur und Gruppierung. Von besonderem Interesse sind die Daten zur Teilhabe der Mitglieder dieser Gemeinschaft in ökonomischer Hinsicht, wie sie in der Verfügbarkeit von Ressourcen und technischer Kompetenz und Infrastruktur sichtbar werden.; aber auch in intellektueller und kultureller Perspektive, wie sie etwa in Textformaten, ikonographischen Traditionen und rituellen Konzepten und Praktiken greifbar sind. Dadurch kann die Siedlungsgemeinschaft der Pyramidenstadt facettenreich profiliert werden. Komparativ und kontrastiv mit Blick einerseits auf andere Segmente der Gesellschaft des Residenzmilieus (etwa die politische Führungsschicht mit der Hypermonumentalität ihrer Repräsentationskultur), andererseits aber auch mit Blick auf die städtischen und ländlichen Gemeinschaften der Provinz, zumal Oberägyptens, wird so ein soziales Milieu erfasst, das die Kultur des ägyptischen Alten Reiches wesentlich getragen hat.

15 Roth 1995.

16 Junker 1943, 22–23.

Literatur

- Abu Bakr – Osing 1973** A. M. Abu Bakr – J. Osing, Ächtungstexte aus dem Alten Reich, MDAIK 29, 1973, 97–133
- Alexanian 1988** N. Alexanian, Ritualrelikte an Mastabagräbern des Alten Reiches, in H. Guksch – D. Polz (Hrsg.), Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Rainer Stadelmann gewidmet (Mainz 1988) 3–22
- Alexanian u. a. 2006** N. Alexanian – H. Becker – M. Müller – S. Seidlmayer, Die Residenznekropole von Dahschur. Zweiter Grabungsbericht, MDAIK 62, 2006, 7–41
- Alexanian u. a. 2009** N. Alexanian – R. Schiestl – S. Seidlmayer, The Necropolis of Dahshur. Excavation Report Spring 2006, ASAE 83, 2009, 25–41
- Alexanian u. a. 2013a** N. Alexanian – R. Schiestl – S. Seidlmayer, The Necropolis of Dahshur. Fourth Excavation Report Spring 2007, ASAE 86, 2013, 15–26
- Alexanian u. a. 2013b** N. Alexanian – S. Lösch – A. Nerlich – S. Seidlmayer, The Necropolis of Dahshur. Fifth Excavation Report Spring 2008, ASAE 86, 2013, 27–36
- Alexanian – Stadelmann 1998** N. Alexanian – R. Stadelmann, Die Friedhöfe des Alten und Mittleren Reiches in Dahschur. Bericht über die im Frühjahr 1997 durch das Deutsche Archäologische Institut Kairo durchgeführte Felderkundung in Dahschur, MDAIK 54, 1998, 293–317
- Caton-Thompson – Gardner 1934** G. Caton-Thompson – E. W. Gardner, The Desert Fayum 2 (London 1934)
- Heldal u. a. 2009** T. Heldal – E. G. Bloxam – P. Degryse – P. Storemyr – A. Kelany, Gypsum Quarries in the Northern Fayum Quarry Landscape, Egypt. A Feo-Archaeological Case Study, in: N. Abu-Jaber – E. G. Bloxam – P. Degruyse – T. Heldal (Hrsg.), QuarryScapes: Ancient Stone Quarry Landscapes in the Eastern Mediterranean, Geological Survey of Norway Special Publication 12 (Oslo 2009) 51–66
- Junker 1943** H. Junker, Giza: Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus † unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza VI. Die Maṣṭabas des *Nfr* (Nefer), *Kdfj* (Kedfi), *K3ḥjj* (Kahjef) und die westlich anschließenden Grabanlagen, DenkschrWien 72,1 (Wien 1943)
- Kühne-Wespi 2023** C. Kühne-Wespi, Ägyptische Ächtungsfiguren und Ächtungslisten im Wandel der Zeit, Philippika – Altertumswissenschaftliche Abhandlungen 168 (Wiesbaden 2023)
- de Morgan 1903** J. de Morgan, Fouilles à Dahchour: 1894–1895 (Wien 1903), <https://doi.org/10.11588/diglit.4189>
- Nicholson 1993** P. Nicholson, The Firing of Pottery, in: D. Arnold – J. Bourriau, An Introduction to Ancient Egyptian Pottery, SDAIK 17 (Mainz 1993) 103–127
- Osing 1976** J. Osing, Ächtungstexte aus dem Alten Reich (II), MDAIK 32, 1976, 133–170

Quibell 1909 J. E. Quibell, Excavations at Saqqara, 1907–1908 (Le Caire 1909)

Roth 1995 A. M. Roth, A Cemetery of Palace Attendants: Including G 2084–2099, G 2230–2231, and G 2240, Giza Mastabas 6 (Boston 1995)

Rzeuska 2002 T. Rzeuska, The Necropolis at West Saqqara. The Late Old Kingdom Shafts with no Burial Chamber. Were They False, Dummy, Unfinished or Intentional?, ArOr 70, 2002, 377–402

Seidlmayer 1982 S. Seidlmayer in: W. Kaiser – R. Avila – G. Dreyer – H. Jaritz – F. W. Rösing – S. J. Seidlmayer, Stadt und Tempel von Elephantine. Neunter/Zehnter Grabungsbericht, MDAIK 38, 1982, 297–299

Seidlmayer 2024 (im Druck) S. Seidlmayer, Ein neues Depot von Ächtungsfiguren des Alten Reiches in Dahschur, MDAIK 80, 2024 (im Druck)

Soukiassian 1990 G. Soukiassian, Balat 3. Les Ateliers de Potiers d'Ayn-Asil: Fin de l'Ancien Empire; Première Période Intermédiaire, FIFAO 34 (Le Caire 1990)

Strudwick 2005 N. Strudwick, Texts from the Pyramid Age, Writings from the Ancient World 16 (Atlanta 2005)



ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Kartengrundlage: Ministry of Housing/Consortium SFS/IGN, Blatt H26;
Magnetometrie: Helmut Becker; Grabungsplan: Jacques de Morgan nach de
Morgan 1903, Pl. II (approximativ positioniert); Graphik: Stephan Seidlmayer
Abb. 2: FU Berlin/DAI Kairo, Stephan Seidlmayer
Abb. 3: FU Berlin/DAI Kairo, Stephan Seidlmayer
Abb. 4: DAI Kairo, Matthieu Götz
Abb. 5: DAI Kairo, Stephan Seidlmayer
Abb. 6: DAI Kairo, Matthieu Götz
Abb. 7: DAI Kairo, Matthieu Götz
Abb. 8: DAI Kairo, Bassem Ezzat
Abb. 9: DAI Kairo, Stephan Seidlmayer
Abb. 10: DAI Kairo, Bassem Ezzat
Abb. 11: DAI Kairo, Bassem Ezzat
Abb. 12: DAI Kairo, Bassem Ezzat
Abb. 13: DAI Kairo, Stephan Seidlmayer
Abb. 14: DAI Kairo, Audrey Eller
Abb. 15: DAI Kairo, Stephan Seidlmayer
Abb. 16: DAI Kairo, Audrey Eller
Abb. 17: DAI Kairo, Stephan Seidlmayer
Abb. 18: DAI Kairo, Matthieu Götz, Stephan Seidlmayer

KONTAKT

Prof. Dr. Stephan Johannes Seidlmayer
Freie Universität Berlin, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften,
Ägyptologisches Seminar
Fabeckstraße 23/25
14195 Berlin
Deutschland
seidlmay@zedat.fu-berlin.de
ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0002-5070-6971>
ROR ID: <https://ror.org/046ak2485>

METADATA

Titel/*Title*: Dahschur, Ägypten. Ausgrabungen im Friedhof der Pyramidenstadt der Roten Pyramide. Die Arbeiten der Jahre 2022 bis 2024/*Dahshur, Egypt. Excavations in the Cemetery of the Pyramid Town of the Red Pyramid. Fieldwork in the Years 2022 to 2024*

Band/*Issue*: e-Forschungsberichte 2024-2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*:

S. J. Seidlmaier, Dahschur, Ägypten. Ausgrabungen im Friedhof der Pyramidenstadt der Roten Pyramide. Die Arbeiten der Jahre 2022 bis 2024, eDAI-F 2024-2,
§ 1–49, <https://doi.org/10.34780/zsyqpt97>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 19.12.2024

DOI: <https://doi.org/10.34780/zsyqpt97>

Schlagworte/*Keywords*: Dahschur, Gräberfelder, Pyramidenstadt, Rituale, Ächtungzauber, Gipsproduktion, Sozialarchäologie/*Dahshur, cemetery archaeology, pyramid town, rituals, execration magic, gypsum production, social archaeology*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/003083358>